

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 29

Artikel: Der Blitz
Autor: Regenass, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Blitz

Kürzlich, als sich wieder ein Gewitter über der Stadt entlud, stellte ich mit Verblüffung fest, dass der bei solchen Gelegenheiten obligate Blitz mich von Kindsbeinen an verfolgt.

Kaum dass ich richtig gehen konnte, pflegte meine Mutter kurz vor zwölf und vor dem blitzsauberen Herd stehend auszurufen: «Wir haben kein Salz mehr!» Und zu mir gewandt sagte sie: «Hol wie der Blitz im Konsum ein Paket.» Ja, dann bin ich eben wie ein geölter Blitz davongerannt.

Traf man sonntags auf dem Spaziergang, auf dem unvermeidlichen Familienausflug, zu meiner unermesslichen Freude sämtliche Tanten und Verwandten bis ins dritte und vierte Glied, so hieß es jedesmal, wenn ich vom Vater vorgestellt wurde als hoffnungsfroher Sprössling: «Potz Blitz!» Damit bekundeten die lieben Tanten und Verwandten auf blitzgescheite Art ihre Schlagfertigkeit.

Und beim Schulzeugnis, das ich dem Vater dreimal im Jahr zur Unterschrift präsentieren musste, passierte immer daselbe: Wie von einem Blitz aus heiterem Himmel getroffen, starre er auf die Noten.

Es kam die Zeit der ersten grossen Liebe. Beim Anblick der Holden blieb ich wie vom Blitz geblendet stehen. Als ich wieder zu mir fand, war die Schöne verschwunden und mit ihr alle Hoffnung. Dafür lernen wir im Deutschunterricht von Schiller das geflügelte Wort: Was? der Blitz! das ist ja die Gustel von Blasewitz.

Trotz meines inzwischen fortgeschrittenen Alters ertönte vor jeder Schulreise aus dem

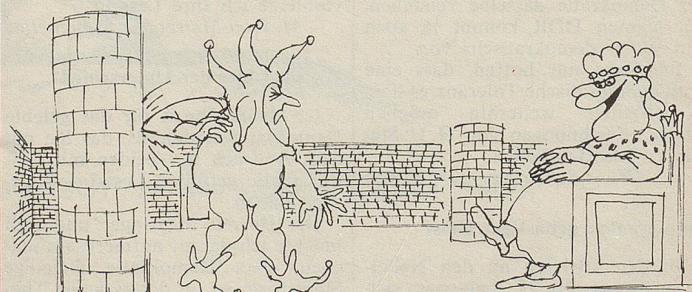
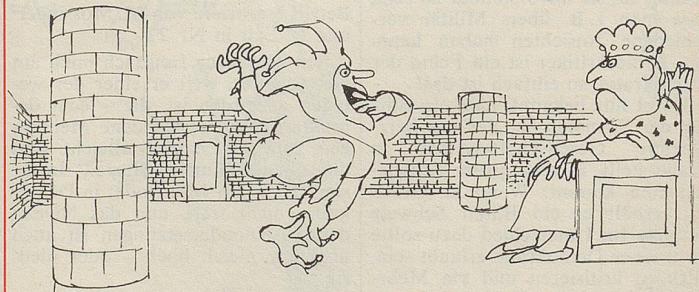
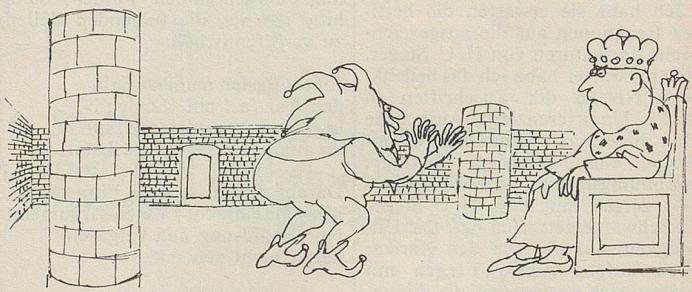
Munde meiner Eltern die Warnung: «Achtung! Je höher der Baum, desto näher der Blitz!» Sie, meine Eltern, mussten eine direkte Leitung zu Zeus, dem allgewaltigen Blitzeschleuderer, haben.

Nachdem ich erlebt hatte, wie von einem Grössenwahnigen der Blitzkrieg, der furchtbarste Blitz, der je niederguckte, erfunden wurde, musste ich wohl oder übel wie alle andern einen Beruf ergreifen. Meine Eltern hofften insgeheim auf eine Blitzkarriere. Daraus wurde nichts. Blitzschnell erkannten die Vorgesetzten, dass ich mich für vieles, nur nicht für ein Büro eigne. Eine Blitzumfrage eines Berufsbildungsinstitutes ergab, dass ich zu jenen gehörte, die den falschen Bildungsweg eingeschlagen hatten. Darauf wurde mir blitzartig klar, wie hoffnungslos mein Fall war. Meine Eltern nahmen mich zum letztenmal ins Gebet, es blitzte und donnerte. Was half es?

Endlich hatte ich das Alter erreicht, wo die Leidenschaft aus meinen Augen blitzte, und blitzte ich ab, dann war's eben die Wut. Eines schönen Tages schlug aber der Blitz ein. Wir kauften zwei Ringe aus blitzendem Gold.

Meiner Tochter ergeht es jetzt nicht besser, als es einst mir erging: Der Blitz begleitet sie überall hin, so dass die Geschichte vom Blitz von vorne beginnen kann. Und wie sagen doch die dudengläubigen Lehrer: Der Blitz zuckt, der Donner grollt. So ist es, so wird es wohl bleiben. Zum Glück gibt es den Blitzableiter.

PS. Eine Art des Blitzes habe ich vergessen: die allseits beliebte Blitzvisite ...



HEINRICH WIESNER

Kürzestgeschichte

Kinderfrage

«Was würdest du tun, wenn du ganz allein wärst auf der Welt?»

«Ins Tram steigen und nach Basel zu Papi fahren wie jedes zweite Wochenende.»